

Berlinale Reisetagebuch, Februar 2008

Mittwoch, 6. Februar 2008

Berlin empfängt uns auch diesmal mit Nieselregen. Im Februar kann man das schließlich erwarten. Wir sind ja jetzt schon Berlin-Auskenner, springen in den Bus und steigen 20 Minuten später am Ku'damm aus. Dann ist es vorbei mit auskennen und wir haben keine Ahnung, in welche Richtung unser Hotel liegt. Wir drehen die Karte hin und her, aber mit nur einem bekannten Punkt kann man keine Richtung festlegen. Schließlich erbarmt sich eine ältere Dame und weist uns den Weg.

Die Pension Majesty erwartet uns schon und wir bekommen ein großes, hofseitiges Zimmer wie ausgemacht. Wir haben sogar einen Vorraum und ein richtiges Bad. Keinen Einbauschränk wie letztes mal. Das Waschbecken hat allerdings die Größe eines Spucknapfs und ist zum Waschen nicht wirklich zu gebrauchen. Glücklicherweise habe ich relativ kleine Hände, es geht sich gerade aus.

Christian ist natürlich nicht zu halten und ich kann gerade noch den letzten Pullover in den Schränk legen bevor er mich hinauszerrt. Wir müssen auf der Stelle zur Berlinale-Vorverkaufsstelle. Eine der beiden ist in Gehweite von unserem Hotel und als wir hinkommen ist gerade nichts los. Das liegt hauptsächlich daran, dass es fast keine Karten mehr gibt. Alles ausverkauft. Die Berlinale ist so organisiert, dass man nur Karten für die jeweils nächsten 3 Tage kaufen kann und bei einigen komplizierten Ausnahmen auch für den 4. Tag. Das hat den Nachteil, dass man sich jeden Tag anstellen muss und den Vorteil, dass nicht schon die ganze Berlinale ausverkauft ist. Der Vorverkauf hat ja schon am 4. Februar begonnen. Christian tut es bereits leid, dass wir nicht schon am Montag gekommen sind. Na ja, wir werden noch genug Filme zu sehen kriegen.

Wir erfahren von einer unglaublich freundlichen Berlinerin, die an der Kassa sitzt, dass wir für den Berlinale-Kinotag am 17. Februar heute schon Karten kaufen können und das tun wir dann auch. So komme ich immerhin mit 2 und Christian mit 5 Karten nach Hause. Er wird seinen Geburtstag also auf flach gesessenem Hintern im Kino verbringen.

Ich bin gelassen, Christian ist nervös. Wir gehen in ein französisches Bistro in der Mommsenstraße, Reste légère heißt es, sehr gut essen. Christians Klage, dass er von der 90,- € Rechnung mehr als 2/3 zu verantworten hat, erweckt kein Mitgefühl in mir. Völlerei ist immerhin eine der 7 Todsünden.

Donnerstag, 7. Februar 2008

Ich habe mir Arbeit aus Wien mitgebracht und sitze bis 13:00 Uhr im Internet-Cafe. Christian ist um 1/2 9 vom Frühstück aufgesprungen und zur Vorverkaufsstelle gesaust. Die sperren zwar erst um 10:00 Uhr auf, aber anstellen darf man sich schon vorher. Gestern haben wir erfahren, dass sich die wahren Cineasten schon um 6:00 Uhr anstellen um die begehrten Premierenkarten zu bekommen. Die meisten Filme werden aber 5x gespielt und für die Wiederholungen muss man nicht vor der Vorverkaufskassa übernachten.

Als mein Schatz das Internet-Cafe betritt, weiß ich alles. Ein vergnügtes Lächeln zeigt, dass der Kartenstoß auf seinem Nachtkästchen gewachsen ist. Meiner natürlich auch, aber nicht so exzessiv.

Ich habe mich auch angestellt. Gestern schon. Aber nur 15 Minuten und noch 2 Karten für Anna Karenina im Theater am Kurfürstendamm ergattert. Letzte Vorstellung. Und die schauen wir uns heute an.

Zuerst gehen wir noch ins Il Buco, dem Italiener im Nachbarhaus, essen. Das Stück ist

gutes Regietheater à la Festwochen aber nichts besonderes. Übertrendend sind allerdings die Schauspieler, allen voran Katja Riemann.

Die Berlinale-Eröffnung ist auch heute. Aber wir beschließen, uns nicht unters Fußvolk zu mischen. Der Eröffnungsfilm „Shine a light“ ist ein Musikfilm über die Rolling Stones von Martin Scorsese. Christian tut es ein bisschen leid, dass er keine Karten mehr bekommen hat. Die Premiere und alle Wiederholungen sind bereits ausverkauft gewesen. Da hätten wir wirklich am ersten Vorverkaufstag in Berlin sein müssen und zwar mit dem Schlafsack.

Und nur am Rand des roten Teppichs herumstehen wollen wir auch nicht. So schön ist der Scorsese auch nicht und die Rolling Stones sowieso nicht.

Freitag, 8. Februar 2008

Christian hat heute die ersten beiden Filme. Aus dem Retrospektive-Programm (Bunuel und Rosi) kriegt man relativ leicht Karten. Ich habe verzichtet. Keine alten Filme!

Er ist so aufgeregt, dass ich mit ihm die Kinos abfahren muss, dass er auch hinfindet. Das ist übrigens wirklich nicht so einfach. Wir haben zwar einen Berlinale-Kinoplan mit den genauen Adressen, aber wenn man aus der U-Bahn-Station herauskommt, ist die Orientierung eher Glückssache. Die Kinos sind auch über die ganze Stadt verstreut. Es kann passieren, dass man bis zu 1 Stunde Fahrzeit zwischen den Veranstaltungsorten einplanen muss. Jetzt wissen wir, wie gut wir es bei der Viennale haben – und kaufen eine Wochenkarte für U-Bahn und S-Bahn.

Wenn wir schon unterwegs sind, schauen wir auch gleich beim Berlinale-Shop vorbei und kaufen Taschen und einen Berlinale-Bären, der ausschaut wie Knut. Wir sehen auch Plakate mit „Knut grüßt Flocke“. Flocke ist die kleine Eisbärdame im Nürnberger Zoo. Jetzt müssen sie sich in Wien mit dem Fu Long auch bald was einfallen lassen.

Ich möchte mir am Abend Malediva anschauen und damit ich mich im Finsteren nicht verlaufe suchen wir auch gleich das Tipi. Auch nicht leicht zu finden zwischen all den Baustellen, riesigen Freiflächen und halbfertigen Monumentalbauten. Was die Gestaltung von großen Plätzen angeht, versagen die hiesigen Architekten kläglich. Was habe ich davon, dass es vom Weltall aus gut aussieht. Hier und jetzt bläst mich der Wind beinahe in eine Baugrube und ich habe keine Ahnung in welche Richtung ich eigentlich gehe. Aber schließlich schaffen wir es mit vereinten Kräften und der Hilfe eines freundlichen Berliners. Die sind übrigens wirklich nett hier, nicht so mieselsüchtig wie die Wiener. Ein bisschen ratlos schauen und schon fragt jemand, ob er helfen kann. Beim anstellen sind sie auch viel disziplinierter und bilden eine schön gewundene, lockere Schlange. Wenn ich da an die Viennale denke!

Das neue Programm von Malediva (heute Premiere) ist großartig. Ich genieße den Abend sehr und sie spielen 3 Zugaben. Nur bei der Ankunft gibt es ein Schirmmützel mit der Platzanweiserin. Ich gewinne. Schließlich ist nicht einzusehen, dass jemand, der rechtzeitig mit einer Karte der besten Kategorie erscheint, irgendwo am Rand sitzen muss, weil Plätze für Paare und größere Gruppen freigehalten werden sollen. Es ist freie Platzwahl und voll aber nicht ausverkauft.

Letztlich sitze ich genau in der Mitte der 1. Reihe an einem Tischchen mit 2 freundlichen Frauen. Der 4. Platz bleibt leer, weil mich die Platzanweiserin mit Verachtung strafft. Damit kann ich allerdings gut leben.

Samstag, 9. Februar 2008

Heute geht die „richtige“ Berlinale los. Wir haben 2 Vorstellungen gemeinsam und Christian hat zwei weitere alleine. Meine beiden Filme sind gute Wahl. „Jas sum od Titov Veles“ ist ein sehr schöner Film über 3 junge Frauen in einer sterbenden Industriestadt in

Mazedonien und „Leo“ ein schwedischer Film über sinnlose Gewalt, Rache, Freundschaft und Mann sein.

Bei beiden Filmen sind die RessigeurInnen und HauptdarstellerInnen da und während die beiden Frauen aus Mazedonien sehr eindringlich und lustig über die Produktion des Filmes erzählen ist der Schwede eine Zumutung. Die Fragen beantwortet er mit Halbsätzen, die auf fuck oder shit enden. Dann fordert er die Interviewerin auf, kürzere Fragen zu stellen, damit er sie sich merken kann. Hier wäre eine gewaltsame Entfernung von der Bühne durchaus sinnvoll. Ich gehe, betrunkene Schweden kann ich in der Stadt genug sehen. Und Bettler. Ich war bisher der Meinung, in Wien gibt es viele. Kein Vergleich mit Berlin. In jeder U-Bahn, vor jedem Kino, auf allen halbwegs belebten Plätzen und natürlich in den U-Bahn-Stationen. Ganze Scharen. Ich beschließe, nicht mehr als einen Straßenfeger (die Berliner Obdachlosen-Postille) zu kaufen.

Zwischen unseren Filmen ergibt sich tatsächlich ein Zeitfenster, in dem wir gemeinsam essen gehen können. Ein Vietnamese beim Delphi-Kino. Gut! Kann man sich merken. Und hier kann nicht einmal Christian 90,-- € ausgeben.

Sonntag, 10. Februar 2008

Bis jetzt hat sich Christina jeden morgen um Karten angestellt. Heute bin ich dran. Er hat einen frühen Film und so ist es nur recht und billig, dass ich ihn ablöse obwohl ich anstellen H A S S E. Er hat auch nicht so richtig Vertrauen zu mir. So darf ich fertig frühstücken, während er den Platz in der Schlange anwärmt und ich löse ihn um $\frac{3}{4}$ 9 ab. Ganz lieb von ihm.

Ich bin natürlich bestens vorbereitet (ausführliches Briefing von meinem Schatz und ein zerfranster Zettel, der vor Christians Verachtung beinahe in Flammen aufgeht) und bekomme alle gewünschten Karten. Per Email vom Internet-Cafe aus teile ich ihm die freudige Nachricht mit. Er schleppt Laptop, Organizer und alles mögliche mit sich herum um immer am Puls der Zeit zu sein und so wird er mein Mail wohl bekommen.

Sehen werden wir uns heute erst morgen. Er hat 5 Filme, ich zwei, aber es sind keine gemeinsamen dabei. Ich habe mir daher etwas Entspannung am Berliner Badeschiff verordnet.

Das Berliner Badeschiff im Sommer unterscheidet sich kaum von der Wiener Version. Bei uns schwimmt halt der Pool und das Buffet + Sonnendeck auf dem Wasser. In Berlin schwimmt konsequenterweise nur der Pool. Der Rest befindet sich auf terrassenförmigen Holzdecks am Ufer. Im Winter jedoch bekommt der Berliner Pool und zwei von Holzdecks eine Holzkonstruktion aufgesetzt, die an Walrippen erinnert und die sind mit Riesenluftpolsterfolie bespannt. Dadurch gibt sich ein gut isolierter Innenraum in dem 2 Saunakabinen aufgestellt sind. Da sitzt man dann und schaut durch die Glasfront der Sauna und die ebenfalls durchsichtige Luftpolsterfolie auf die Spree.

Das ist den Spießrutenlauf von den Umkleideräumen, die sich zusammen mit der Kassa an Land befinden, zum Schiff durch all die winterlich angezogenen Leute schon wert. Einmal in der Sauna angelangt kann man alles tun, was man in einer Sauna so tut. Besonders fein ist die Möglichkeit im nicht überdachten Bereich des Pools abzukühlen und auf die vielen Zaungäste zurückzustrarren.

Eine Menge gut angezogener Leute stehen in 5er-Reihen am Geländer und starren auf das Schiff. Ich bin zur Zeit die einzige Person im Außenbereich. Es muss also wohl an meinem sexy Körper liegen. Als ich an der Kassa auschecke werde ich leider eines besseren belehrt. In den Hallen am Hafen ist heute ein Konzert und die mit Bussen angekarteten Philharmoniefans wollten sich einfach vor dem Einlass noch die Füße vertreten. Ich bin sehr enttäuscht.

Mein Sonntagfilm 1 ist zwar auf der Karte recht nahe am Badeschiff, erfordert aber 2maliges Umsteigen und ich brauche für 5 S-Bahn-Stationen fast 1 Stunde. Mittagessen fällt aus, denn es ist schon Einlass. Das International Kino befindet sich im ehemaligen Ostberlin und so sieht es auch aus. Ein Monumentalbau mit einem gigantischen Kinosaal im 60er Design. Die Leinwand ist mit einem silberweißen Vorhang versehen, zwischen den Kristalllüstern hängen überdimensionale Diskokugeln, die Sitze sind barock und der Rest Sichtbeton. Arrrggh.

„Cafe de los Maestros“ ist ein Musikfilm über die argentinischen Tango-Größen der 30er bis 60er-Jahre, die zu einem Orchester zusammengerufen wurden um ein Konzert in Buenos Aires zu geben. Naturgemäß sind die Herrschaften schon etwas älter und – Überraschung – sie sind da. Zumindest die, die noch leben.

Es ist die Premiere und der Berlinale-Direktor Kösslick hält eine kurze Rede in schlechtem Englisch. Viennale-Direktor Hurch spricht wesentlich besser Englisch ist aber leider nicht in der Lage sich so kurz zu fassen. So hat halt jedes Festival seine personellen Schwachstellen.

Die Technik ist offenbar neu und so kann ich 1 ½ Stunden Tango in Bild und Ton in hervorragender Qualität genießen. Am Ende werden die Stars von einst (und jetzt wieder) auf die Bühne gebeten. Einer der Sänger ist bereits 85 und braucht einen Assistenten um es auf die Bühne zu schaffen. Das Publikum gibt standing ovations und als die Leute „cantar, cantar“ rufen, lässt sich der alte Herr nicht lange bitten, lässt seinen Assistenten zurück, stellt sich an die Rampe und gibt ein Tangolied zum besten. Tosender Applaus für die großartige Leistung. Die Stimmung im Kino ist überhaupt sehr ausgelassen. Es gab mehrfach Szenenapplaus!!! und eine der Tangosängerinnen singt aus der VIP-Reihe ihr Lied gleich mit.

Alles sehr vergnüglich, aber jetzt brauche ich unbedingt etwas zu essen. Etwas später finde ich mich mit leerem Magen im Nachtfilm „Boy A“ wieder. Irgendwie ist auch das Abendessen ausgefallen. Um 1:30 morgens treffe ich nach einem längeren Fußmarsch – die U-Bahn hatte schon Betriebsschuss – im Hotel ein.

Montag, 11. Februar 2008

Mit Brummschädel wanke ich nur 5 Stunden später zum Frühstück. Heute bin wieder ich mit Anstellen dran und ich habe seit 24 Stunden nichts gegessen. Nach ein paar Kalorien und ein bisschen Koffein geht es mir besser. Überpünktlich stehe ich um 10 vor 9 in der Schlange. Ich will mir schließlich nichts nachsagen lassen.

Heute haben wir es im ganzen Vorverkaufschaos zum erstenmal geschafft unsere Filmwünsche zu koordinieren und gehen gemeinsam ins Kino. Ganz toll ist „Elegy“ mit Ben Kingsley. Nicht ganz so gut aber immer noch großes Kino ist „Fireflies in the garden“. Beide Filme überlang und beiden hätten ein paar zusätzliche Schnitte nicht geschadet. Dazwischen essen wir im Kino-Cafe und Christian kämpft kurz mit seinen Emails und meinem Telefon. Auch bei ihm geht es leider nicht ganz ohne arbeiten.

Zurück im Hotel muss ich auf der Stelle ein Nachmittagsschläfchen halten sonst leidet meine Schönheit. Christian ist schon ins nächste Kino gepilgert. Ich bin erst beim Nachtfilm wieder gefragt. „La Rabia“ ist ziemlich grenzwertig. Der zweite Film einer argentinischen Regisseurin. Wunderschöne Bilder und Farben, ein paar tolle Einfälle, das war's dann auch schon. Und das im am weitesten entfernten Kino der ganzen Berlinale um 22:30. Ich erwische gerade noch die letzte U-Bahn nach Hause.

Dienstag, 12. Februar 2008

Mein Rhythmus normalisiert sich schön langsam. Heute geht Christian wieder anstellen

und ich kann ausschlafen und in Ruhe frühstücken. Arbeiten muss ich auch. Meine Kunden haben nur bedingt Verständnis für Berlinale-Besuche. Bis Mittag sitze ich also im Internet-Cafe. Zurück im Hotel kriegen wir dann das schönste Zimmer und ich ziehe um. Hoffentlich kriegt Christian keinen allzu großen Schreck, wenn er unser altes Zimmer leer findet. Er ist durchgehend im Kino und wird erst gegen 2:00 Uhr morgens zurückerwartet. Ich habe einen Zettel an die alte Zimmertür geklebt. Ich bin zuversichtlich, dass er ihn auch nach 10 Stunden Kino noch lesen kann. Habe extra groß geschrieben

Bis zum Nachtfilm Otto; Up with the Dead! – schwule Zombies, Kult von Bruce LaBruce – habe ich frei und das KaDeWe ruft. Ich höre es ganz deutlich.

Ich habe das Reisebudget ausgegeben und jetzt muss ich bis Sonntag hungern oder Christian ernährt mich. Falls er das neue Zimmer findet.

Mittwoch, 13. Februar 2008

Heute haben wir immerhin 2 Filme gemeinsam. Ich habe 3 auf dem Programm und Christian heute nur 4. Er lässt bereits nach.

Ich nutze die Gelegenheit und den freien Vormittag und tue mir etwas gutes. Ich gehe zum Friseur. Der nächste Film heißt Arumdabda, was soviel bedeutet wie Schönheit und da will ich natürlich dem Filmtitel gerecht werden. Wäre nicht notwendig gewesen. Für den Film war ich vorher auch schön genug.

Der nächste Film, „Corazones de Mujer“, ist dagegen wirklich ausgezeichnet. Ein transsexueller Schneider und seine Kundin fahren auf den Spuren seiner Vergangenheit und ihrer Jungfräulichkeit (die soll wiederhergestellt werden) durch Marokko um Stoffe für das Brautkleid zu kaufen..... Wenn ich das jetzt so lese Filmkritiker ist wohl nicht die rechte Beschäftigung für mich.

Den Nachtfilm haben wir wieder gemeinsam. „Happy go lucky“ von Mike Leigh. Da kann nichts schief gehen und geht auch nicht.

Um 2:00 Uhr morgens fahren wir mit dem Taxi nach Hause.

Donnerstag, 14. Februar 2008

Den Vormittag verbringe ich im Internet-Cafe um ein bisschen etwas zu arbeiten. Mittags gönne ich mir im Sopranos wiedereinmal ein richtiges Mittagessen. Mein Magen rebelliert bereits gegen die schlechte Behandlung. Immer nur Wurstsemmeln oder gar nichts. Die Wurstsemmeln heißen in Berlin übrigens Schrippen und sehen aus wie das Frühstücksg Gebäck in der Steiermark. So gespaltene Weckerln. Theoretisch sprechen Berliner und Wiener ja die gleiche Sprache, praktisch aber doch wieder nicht. Als ich ein Sackerl verlange, schaut mich die Verkäuferin ganz erstaunt an. Das heißt hier nämlich Tüte. Wie sagen die wohl zu den Eistüten, die bei uns ja Stanitzel heißen?

Christian ist irgendwo verschollen, taucht dann unverhofft im Hotel auf und wir fahren gemeinsam zu „Caos calmo“, ein hervorragender Film von und mit Nanni Moretti. Wenn die Italiener wüssten, wie herzlich sie sind ... Ich sage nur Brokkoli!

Auch der Nachtfilm „Love and other crimes“ erfüllt die Erwartungen. Mir fällt gerade auf, dass ich noch kein einziges mal frühzeitig gegangen bin. Ich war nicht einmal nahe dran.

Als ich heimkomme schläft Christian schon.

Freitag, 15. Februar 2008

Schön langsam kommen Christian und ich drauf, dass wir uns praktisch nur schlafend sehen. Wenn er heimkommt, schlafe ich oft schon und umgekehrt und wenn er Richtung

Vorverkaufsschlange aufbricht, schlafe ich noch. Kein gemeinsames Frühstück, kein gemeinsames Sightseeing, kein gemeinsames Abendessen. Schön langsam fühlen wir uns echt einsam. Also muss besser koordiniert werden. Gemeinsam macht es ja viel mehr Spaß und die letzten 3 Berlinale-Tage haben wir das schon berücksichtigt. Christian weiß inzwischen, wie der Kartenvorverkauf läuft und hat bereits so viel gesehen, dass er nicht mehr befürchtet ohne entsprechende Filmausbeute wieder nach Hause fahren zu müssen. So gehen wir heute nicht nur gemeinsam ins Kino sondern auch gemeinsam essen. Das Urania-Kino hat eine ganz gut sortierte Cafeteria und das nutzen wir gleich.

Wir sehen heute Feuerherz, das mich ein bisschen enttäuscht. Es geht um Kindersoldaten in Afrika, die von den Eltern an die Rebellentruppen „verschenkt“ werden. Der Film ist zu pathetisch um wirklich zu berühren.

Ebenfalls so la la ist „The amazing truth about Queen Racquela!“ Es geht um sogenannte Ladyboys auf den Philippinen und der Ressigeur hat den Film als Dokumentarfilm begonnen und als Spielfilm beendet. Das merkt man ihm auch an. Viel berührender als der Film sind die Erzählungen des Regisseurs danach. Beispielsweise die Tatsache, dass es keine alten Ladyboys gibt. Fast alle bringen sich in jungen Jahren um. Auch die völlige Realitätsferne dieser Jungs ist erschütternd.

Transsiberian, unser zweiter gemeinsamer Film, ist hingegen ein richtiger Thriller, mit allen notwendigen Zutaten. Naive Amis, bestechliche Russen, berechnende junge Frauen und junge Männer mit echt schlechtem Charakter und viel Landschaft mit noch mehr Schnee. Empfehlenswert!

Samstag, 16. Februar 2008

Heute habe ich nur einen Film. Ich habe also nochmals Gelegenheit zu einem ausgiebigen Einkaufsbummel und schaue mir auch die Zille-Ausstellung an. Zwischendurch leiste ich Christian bei den Mahlzeiten Gesellschaft und trage meine Einkäufe in die Pension. Ich nutze den kinofreien Tag um mir einige andere Pensionen und Hotels anzuschauen. Die unsere ist zwar von der Lage fast ideal, die Zimmer sind aber nicht so toll. Die Vorderzimmer sind alle renoviert aber auf der Straßenseite und das im Erdgeschoss. Die Hofzimmer sind teils recht grindig. Das Frühstück ist allerdings hervorragend.

Die Pensionen sind alle ähnlich. Ein paar Zimmer auf ein oder zwei Etagen von typischen Berliner Wohnhäusern der Gründerzeit. Imposante Stiegenaufgänge, Stuckdecken, dekorative Ornamente aber winzige – oder gar keine – Lifte und die schönen Zimmer immer straßenseitig. Da können wir gleich in der Majesty bleiben. Na ja, wer weiß, wann wir das nächste mal nach Berlin fahren.

Den Nachtfilm schauen wir uns gemeinsam an. Sleep Dealer ist ein sozialkritischer und gut gemachter SciFi über die Arbeitswelt der nahen Zukunft. „You have the work but not the workers!“ ist der Schlüsselsatz. Sehr gut!

Sonntag, 17. Februar 2008

Letzter Berlinale-Tag und erstmals Berlinale-Palast. 1500 Leute gehen da auf 5 Ebenen rein und das bei freier Platzwahl. Das Kino ist daher in Sektoren geteilt. Das bemerke ich allerdings erst, als ich wieder raus komme. Wir haben uns beim Frühstück zu viel Zeit gelassen und sind spät dran. Dann ist auch noch am Wochenende die U-Bahn unterbrochen was wir natürlich vergessen haben. Wir kommen also zu spät. Christian legt einen Sprint hin und kann sogar noch zwei Sitze ergattern. Ich komme erst, als es schon finster ist. Gehe zwar zufällig in den richtigen Sektor, verbringe den Film aber mangels eines Nachtsichtgeräts auf den Stufen. Na, macht auch nichts. Der Film ist die Kreuzschmerzen jedenfalls wert. „Be kind rewind“ ist eine sehr vergnügliche Komödie über ein paar gleichermaßen ungeschickte wie enthusiastische Mitarbeiter eines Video-

Verleihs.

Auch der zweite Film des Tages „Musta jää“ ist hervorragend aber nicht lustig.

Montag, 18. Februar 2008

Die Berlinale ist vorbei und wir sitzen erstmals wirklich lang beim Frühstück. Die beiden Wochen waren toll aber alles andere als erholsam. Wir kommen mit einem riesigen Schlafdefizit nach Hause. Glücklicherweise haben wir einen „christlichen“ Flug am frühen Nachmittag. Erschöpft aber mit vielen tollen Filmen im Kopf (ich 19, Christian 52 – sein Kopf ist auch größer) kommen wir in die dank Elvira aufgeräumte und wohlig warme Wohnung nach Hause.